

Thema: Prater Wien

Autor: Marga Swoboda

**G**rinzing, wo es den Weinbergen zugeht, liegt in kaltem Schlaf. Schnee, der auf Reben liegt, die Stille über Peter Alexanders letztem Haus. Die Zeit hat Lieder und Lachen verweht. Diese Lieder gefallen jetzt wieder JINGEN. Erinnerungen an etwas, das sie gar nicht selber erlebten. Vielleicht war es schön?

Michael Neumayer, einziger Überlebender der Alexander-Familie, kam zur Enthüllung der Wachfigur seines Vaters mit einem Lächeln. Keine falsche Wehmut, keine Angst vor der Begegnung mit der lebensgroßen Gestalt. Erinnerungen sind viel wahrhaftiger als ein Wachsmann.

**Späte Einsamkeit voller Schmerzen**

Vielleicht rührt ihn ein Schwarzweiß-Foto aus den späten sechziger Jahren. Seine Schwester, seine Mutter, sein Vater an einem Sommertag Faxen machend am Pool. Da hat Peter ein Lächeln, das noch viel mehr kann, als sein Fernseh-Lächeln konnte: vor Glück und Liebe fast platzen. Scheue Augen, aus denen man Gedanken lesen kann: Lass es immer so bleiben, lieber Gott. Das Publikum, der Erfolg kann nur das Zweitwichtigste sein im Leben eines liebenden Menschen.

Für Millionen Menschen, über Jahrzehnte, war da trotzdem noch genug da. Das Publikum, die Fans, sollten es nicht nur Peter Alexander, sondern auch Schnurrbiburr, seiner Frau Hilde, danken. Sie war ja der Motor. Und ein Bulldozer, wenn es um Verhandlungen ging.

Bei einem Heurigen schau ich mir alte Bilder von Weinseligkeiten an und von Vernissagen, zu denen Peter Alexander seine Tochter stolz begleitete. Jemand sagt, dass er sogar Bilder von ihr gekauft habe, heimlich, und wenn das wahr ist, dann ist das wunderschön. Es ist Liebe.



**Peter Alexander:  
Ein MENSCH  
vor allem!**

*Der erste Todestag. Peter Alexanders Sohn, der einzige Überlebende der Familie, kann der Gestalt seines Vaters schon mit einem Lächeln begegnen.*

Ein paar Lieder höre ich mir an. „Das kleine Beisl“, „Die süßesten Früchte“, „Ich zähle täglich meine Sorgen“ ... Die Lieder hören sich an wie ein Mantel. Man möchte über sich selber lachen: Bin ich jetzt in den

Kitsch-Brunnen gefallen? Rosig wehmütige Gedanken an eine Zeit, als die Mütter und viele Väterchen sich eine Mütze Trost und Wohlbehagen holten bei Peter Alexander.

Filme wie „Bonjour Kath-

rin“ oder „Charleys Tante“: Die fühlen sich an wie Kaschmir-Decken auf dem Sofa, ein kindliches naives Vergnügen, dass es einem peinlich sein könnte, andererseits, so genial sind die meisten Komödien-Dreh-

Thema: Prater Wien

Autor: Marga Swoboda



**Peter Alexander (\*30. Juni 1926, † 12. Februar 2011): Bilder und Lieder, schön und warm wie eine Kaschmir-Decke**

bücher von heute auch wieder nicht. Soll jemand sagen, was er will: „Das Weiße Rössl“ ist doch unschlagbar. (Ein Hoch auch an Waltraut Haas an dieser Stelle.)

The Show must go on? Nein, muss sie überhaupt nicht. Nach dem Tod seiner Frau 2003 hat Peter Alexander sich aus dem künstlerischen und künstlichen Leben radikal zurückgezogen. Sofern ihm nicht grad

ein Fotograf am Grab auf-lauerte, hielt er schmerzhaft stille Zwiesprache mit Hilde. Und dann noch der Schmerzens-Voyeurismus, als seine Tochter starb.

Kalt und still ist es in diesem kleinen Park bei der Grinzinger Cobenzlgasse, dem Ort, der nach Peter Alexander benannt werden soll. Unweit seines letzten Hauses und unweit seines Grabes. Eine wunderschöne, stille Reverenz, im Gegen-

satz zu einem Peter-Alexander-Café in der Schweiz, das geschäftstüchtige Leute zu einer umsatzstarken, lauten Pilgerstätte machen wollten. Der einzige Überlebende, Peter Alexanders Sohn, wird schon gewusst haben, warum er das verhindert.

Bezirksvorsteher Adi Tiller muss für den neuen Peter-Alexander-Platz nicht einmal Adressen umschreiben lassen. Wohnt ja niemand im Park. Nur die namibische

Botschaft, die dort einen Heurigen adaptierte, verschickt jetzt ihre Post unter dem Absender Peter-Alexander-Platz 1 in die Welt.

Die Wachsfigur im Prater, nun ja: Ansonsten aber ist der erste Todestag weitgehend rummelfrei. Respektvolle Erinnerungen an den großen Peter. Lieder, die bleiben. Ein großer Liebender vor allem. Das bleibt auch.

Marga Swoboda